

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vaterlandsgesänge

Vierordt, Heinrich

Heidelberg, 1903

Scenischer Prolog zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum Seiner
Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden

[urn:nbn:de:bsz:31-375534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-375534)

Scenischer Prolog .
zum fünfzigjährigen Regierungsjubiläum
Seiner Königlichen Hoheit des
Großherzogs Friedrich von Baden.

Unter Benützung
von Schillers „Fuldigung der Künfte“. *)



*) Die Verwendung einiger Strophen aus der „Fuldigung der Künfte“ geschah einem von hoher Seite ausdrücklich geäußerten Wunsch zufolge.

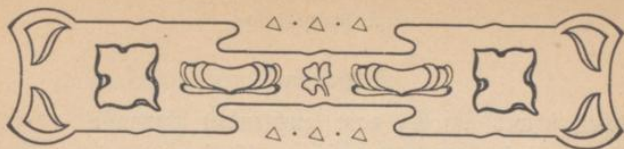
Darstellende :

Der Genius der Kunst.
Poesie.
Malerei.
Musik.
Tanz.
Schauspielkunst.

Wallenstein.
Die Jungfrau von Orleans.
Tell.
Göz von Berlichingen.
Faust.
Gretchen.
Mephistopheles.
Papageno.
Lohengrin.
Hans Sachs.
Evchen.

Landleute, Bürger, Männer und Frauen.





Ideale, phantastische Landschaft.

(Chor der Landleute und Bürger, Männer und Frauen.)

Chorgesang

(zum Schluß choralartig.)

Heil! dem Fürsten unsres Landes
Kränze windet, Blumen streut!
Weissen Alters, weissen Standes
Einer sei, der jauchze heut!

Fünzig Jahre sind verronnen,
Seit er herrscht mit sich'rer Hand,
Seit des Auges milde Sonnen
Leuchten über Stadt und Land.

Fleht zu Gott mit Händefalten,
Der sein Schicksal gnädig wog:
Kraftvoll mög' er uns erhalten
Friedrich, Badens Großherzog!

(Die Menge teilt sich und weicht scheu zurück. Der Genius der Kunst tritt
mitten vor.)

Scenischer Prolog.

Genius.

Weit schweb' ich her vom leuchtenden Parnasse,
Durchteile dieses Volks gestaute Masse.
Uns Genien schreckte nächtlich Feuerschein
Auf unserm Götterberg: er glomm vom Rhein.
Doch wir gewahrten, näher fliegend, schon:
Ein Abglanz war's von Illumination!
Und hehre Botschaft klang von Glockenmunde
Und ward hinausgetragen fern ins Land;
Die wundervoll metall'ne Freudenkunde
Den Widerhall in jedem Herzen fand.
Wohin sie fluteten die Feierklänge,
Da schart in buntem, wechselndem Gedränge
Frohlockend sich und jubelnd rings die Menge —
Die Sonne glänzt, der Himmel strahlt entschleiert,
Sieh! Badens Volk den höchsten Festtag feiert!

O fünfzig Jahre! lange, lange Zeit
Voll Glücks, voll Leids, voll Thatenfreudigkeit! . . .
Ob feines Lebens königlicher Fahrt
Das Schicksal herbe Kämpfe nicht erspart:
Nur wen'gen Erdengroßen war beschieden
Solch eine Zeit in ruhmgekröntem Frieden,

Scenischer Prolog.

In überreichem Segen zu regieren,
Wie ihm, den fünfzig Herrscherjahre zieren. —
Wir kennen ihn und seiner Seele Größe,
Wie selbstlos er nach wilder Schlacht Getöse
Uns Vaterland, ans einige, nur dachte,
Dem jungen Reich manch schweres Opfer brachte.
Von erz'nen Tafeln glänzt es stolz und hehr
Den kommenden Jahrhunderten, daß er
In des vierzehnten Ludwig Prunkgemach
Zuerst das „Hurra, Deutschlands Kaiser!“ sprach.
Wes Lippe solches rief in heil'ger Zeit,
Der ist geweiht für Zeit und Ewigkeit!

Ihm, dem zu Ehren flattern stolz die Fahnen,
Dem schwärmt die Liebe treuer Untertanen:
Ritter und Bürger, Bauernschaft, Gewerbe,
Der Wissenschaften ehrwürdiges Erbe,
Alles, was stark und machtvoll schafft den Staat,
Glückwünschend ist's dem Fürsten schon genagt.
Und dürften da in musenheil'gen Räumen
Die hohen Künste zögern noch und säumen,
Zu huld'gen dem erhab'nen Jubilar,
Der fünfzig Jahre lang ihr Schirmherr war?

Scenischer Prolog.

Seht! nicht allein schwebt' ich auf sonn'ger Wolke,
Ich bringe mit ein lustig Heergefolge,
Ich habe zu des Thrones Purpurstufen
Die „Huldigung der Künste“ hergerufen.
Ich führe leis der Musen holden Reih'n:
Leichtsohligte Geschwister — tretet ein!
Den Schweberinnen aus des Traumlands Pforte
Ein Fürst der Dichter selber leiht die Worte!

(Die Musen treten ein. Leise, ferne, ätherische Musik spielt während ihres Sprechens, um die überirdische Herkunft anzudeuten.)

Poesie.

„Mich hält kein Band, mich fesselt keine Schranke,
Frei schwing' ich mich durch alle Räume fort.
Mein unermesslich Reich ist der Gedanke,
Und mein geflügelt Werkzeug ist das Wort.
Was sich bewegt im Himmel und auf Erden,
Was die Natur tief im Verborg'nen schafft,
Muß mir entschleiert und entsiegelt werden,
Denn nichts beschränkt die freie Dichterkraft;
Doch Schönres find' ich nichts, wie lang ich wähle,
Als in der schönen Form — die schöne Seele.“

Malerei.

„Auch mich, Erhab'ner! wirst du nicht verkennen,
Die heitre Schöpferin der täuschenden Gestalt.“

Scenischer Prolog.

Von Leben blüht es, und die Farben brennen
Auf meinem Tuch mit glühender Gewalt.
Die Sinne weiß ich lieblich zu betrügen,
Ja, durch die Augen täusch' ich selbst das Herz;
Mit des Geliebten nachgeahmten Zügen
Versüß' ich oft der Sehnsucht bitterm Schmerz."

Musik

(mit der Vieler).

„Ein holder Zauber spielt um deine Sinnen,
Ergieß' ich meinen Strom von Harmonien,
In süßer Wehmut will das Herz zerrinnen,
Und von den Lippen will die Seele flieh'n,
Und setz' ich meine Leiter an von Tönen,
Ich trage dich hinauf zum höchsten Schönen."

Tanz

(mit der Cymbal).

„Das hohe Göttliche, es ruht in ernster Stille;
Mit stillem Geist will es empfunden sein,
Das Leben regt sich gern in üpp'ger Fülle;
Die Jugend will sich äußern, will sich freu'n.
Die Freude führ' ich an der Schönheit Zügel,
Die gern die zarten Grenzen übertritt;

Scenischer Prolog.

Dem schweren Körper geb' ich Zephyrs Flügel,
Das Gleichmaß leg' ich in des Tanzes Schritt.
Was sich bewegt, lenk' ich mit meinem Stabe,
Die Grazie ist meine schöne Gabe."

Schauspielkunst

(mit einer Doppelmaske).

„Ein Janusbild laß' ich vor dir erscheinen,
Die Freude zeigt es hier und hier den Schmerz.
Die Menschheit wechselt zwischen Lust und Weinen,
Und mit dem Ernste gattet sich der Scherz.
Mit allen seinen Tiefen, seinen Höhen,
Roll' ich das Leben ab vor deinem Blick.
Wenn du das große Spiel der Welt gesehen,
So kehrst du reicher in dich selbst zurück;
Denn, wer den Sinn aufs Ganze hält gerichtet,
Dem ist der Streit in seiner Brust geschlichtet.“

(Sie neigen sich.)

Genius

(Der inzwischen auf einen Rasenhügel, erhöht stehend, getreten war).

Nicht nur die Musen sind es, die erschienen,
Um Dir in Ehrerbietigkeit zu dienen;

Scenischer Prolog.

Es möchten dankbar mit Dir Zwiesprach halten
Der großen Dichter ewige Gestalten;
Erscheinungen auch aus dem Reich der Töne
Kommen gewallt, daß alles Dich bekröne. —

Füllt euch mit warmem Leben, lehre Schemen,
Ihr schon der Jugend Trauten, Angenehmen,
Geblendet vor dem Glanz von Diademen,
Müßt ihr beherzt den Mut zusammennehmen!

(Trompetensignal aus dem dreißigjährigen Krieg.)

Wallenstein.

Verzeihe, Herr, daß ich, von Sorgen hager,
Verließ mein schlachtgetümmelvolles Lager,
Zu führen der Gestalten farb'gen Reigen,
Dir herzliche Verehrung zu erzeigen.
Von Friedland ward ich wie zum Hohn geheiß'n,
Und doch war meine Welt nur Krieg und Eisen.
Oft betete mein Herz: daß mir's gelänge,
Daß meine Hand ein friedlich Scepter schwänge!
Vergeblich, ach! Feind dräute rings auf Feind;
Das Schicksal hat's mit mir nicht gut gemeint.
Du brauchst in Sternen zweifelnd nicht zu lesen —
Sie sind von selbst Dir hold und treu gewesen.

Scenischer Prolog.

Was meinen Wünschen ewig war entrückt:
Du herrschtest ruhig, friedlich und beglückt
In Deiner Bahn zufriedenen Geleisen,
Ein Volk erhebend, das Dich rühmt als Weisen —
Drum muß ich Dich fürwahr glücklich preisen.
Dich zu verehren, ist mein sehnlich Dürsten:
Der Kriegsfürst neigt sich vor dem Friedensfürsten.

(Posaunenstoß.)

Die Jungfrau von Orleans

(mit Banner in Händen).

Von Orleans, umflirt von Schild und Speer,
Schlug ich mir Bahn durch das Belag'rungsheer.
O, daß mein König übers Frankenreich
Dir käm' an Mut und an Beherztheit gleich!
Daß der Allmächt'ge ihn beschenken wolle
Von Deiner Hoheit nur mit einem Bolle!
Dort klingt's wie Spott, wenn's heißt „der Vielgeliebte“ —
O armseliger König Karl der Siebte!
Er ist ein Schwächling bis ins Mark der Knochen,
Hat angstvoll vor dem Gegner sich verkrochen . . .

Als einst der Feind Dein herrlich Land bedrängt,
Bist Du zu Roß entgegen ihm gesprengt,

Scenischer Prolog.

Voran dem Kriegsvolk bist Du kühn geeilt,
Hast mit Soldaten trocknes Brot geteilt.
Wo Männer selber brechen Fremdlingsketten,
Kein Mädchen braucht das Vaterland zu retten.
Wer tapfer ist, ehrt Tapfere! vor Dir
Senk' ich in freud'gem Stolze mein Panier.

(Kurzer, bald verstummender Aufreigen.)

Tell.

Erkennst Du, Fürst, mich, den gazellenschnellen,
Armbrustbehenden, tollten Berggesellen,
Der einst auf Altors Wiesen rasch entschlossen
Den Apfel von des Knaben Haupt geschossen?
Mich kühnen Jäger, mich verweg'nen Fergen?
Dir bring' ich Grüße aus Sankt Moriz' Bergen.
Ich weiß, Du liebst ja meiner Heimat Reiz:
Die triftengrüne, bergseehelle Schweiz!
Wenn ihre Gletscher glühen sonnbefhienen,
Ein Glanz von Gottes Schönheit flammt auf ihnen. —
Ich bin ein freier Sohn der Republik,
Hoch aufgerichtet trag' ich das Genick:
Nicht beug' ich mich vor des Tyrannen Hut,
Doch einem edeln Fürsten bin ich gut!
Drum pflückt' ich Dir bei schaum'gem Wildbachtofen
Den Kranz von Edelweiß und Alpenrosen.

(Entnimmt seiner Jagdtasche einen Wildblumenkranz.)

Scenischer Prolog.

Auch soll ich von den Bürgern aus Graubünden
Die wärmsten Wünsche Dir zum Feste künden:
Sie hoffen, Dich, mit fröhlichem Verlangen,
Als sommerlichen Kurgast zu empfangen.

(Landsknechtsschanzen.)

Götz von Berlichingen.

Zu meiner Zeit —, das war zur Faustrechtszeit —,
Glich Deutschland einem Faschingsnarrenkleid,
Geschneidert ganz aus Flickern, Fetzen, Lappen,
Buntscheckig wie des Eulenspiegel Rappen.
Erbärmlich war's, im Strauß mit deutschen Rittern
Selbstmörderisch die Kräfte zu zersplittern!
Heut' würd' ich nicht in Fehden mehr vergeuden,
In unfruchtbaren, meine Heldentraft,
Zu Deutschlands Kaiserheer stieß' ich voll Freuden
Mit meinem Landsknechtssöhnlein rechenhaft.
Gewitterschwer, mit weh'nder Helmbuschfeder,
Käm' ich in die moderne Schlacht gebraust,
Nicht gegen Deutsche zög' ich mehr vom Leder,
Den Reichsfeind würgt' ich mit der Eisenfaust,
Geschnallt in blutbesprengtes Wams und Koller,
Rief' mich der Zähringer, der Hohenzoller.
Ach, wollte Gott, es könnte dies gelingen
Mir altem Ritter Götz von Berlichingen!

Scenischer Prolog.

Wär' lieber Leutnant heut in Raftatts Mauern
Als Feldhauptmann aufrührerischer Bauern:
Dir dient' ich gern, o Herr, stolz drauf wie keiner,
In Deinem Heer — und wär's nur als Gemeiner.

(Einige Takte fröhlicher Musik.)

(Faust und Gretchen kommen; unmittelbar hinter ihnen Mephistopheles.)

Faust.

Fahr wohl, Magie, fahr wohl, Philosophie,
Nach denen vormals heiß die Seele schrie!
Schwarzkunst, Goldmacherei, Wahrsagekunst,
Hinweg, Gespenster, fahrt in Nacht und Dunst!
Wir wollen lieber unters Volk uns mischen,
Vom Leben einen farb'gen Tag erwischen.
Komm, Gretchen, komm, wir wollen uns beschauen
Das Freudenfest in Badens reichen Gauen!
Du bist mir ein willkommener Geleite
Als sonst mein trockner Famulus zur Seite.

In Baden herrscht — so preisen's Wort und Schrift —
Ein Fürst, wie man ihn nicht bald wieder trifft.
Er braucht nicht Gold zu brauen in Retorten,
Aus seinen Taten leuchtet's, seinen Worten;
In seiner Seele glüht, stets schmelzbereit,
Das lautre Gold der Menschenfreundlichkeit.

Scenischer Prolog.

Magie macht an dem Leben selbst zum Diebe;
Der stärkste Zauber ist des Volkes Liebe.

Gretchen

(zaghaft; mit Blumen).

Dem Muttergottesbild wollt' ich ihn weihen,
Doch wird's die liebe Heil'ge mir verzeihen,
Wenn ich den Blütenstrauß, gepflückt am Wege,
Dem lieben Landesherrn zu Füßen lege.

Mephistopheles.

Sogar hinab zum grauf'gen Höllenschlunde
Gedrungen ist die Jubiläumskunde.
Heut Abend laß ich just allein Frau Marthen
Spazieren geh'n in ihrem Blumengarten.
Das Mäntelchen, wie Scharlach rot und Blut,
Die Hahnenfeder steh'n mir immer gut.
Entledigt hab' ich mich des Pferdehußs,
Des Sinnbilds höllenfürstlichen Berufs,
In Sporenstiefelchen gesteckt mich zierlich;
Mit Menschen will ich einmal harmlos froh sein —
Ei, wenn der Teufel selber wird manierlich,
Muß auf der Welt schon was Besondres los sein.

(Silbernes Stüchenspiel.)

Scenischer Prolog.

Papageno

(mit Vogelstellerpfeifchen).

Ich bin der wohlvertraute Vogelfänger,
Der lust'ge, plauderhafte Liedchensänger.
Gottlob, nicht muß ich vor Sarastro schaudern,
Nach Herzenswonne darf ich sprudelnd plaudern.
Vom schönen Fest die Vögel in den Zweigen
Erzählen draußen sich auf wald'gen Steigen.
Mein Hirtenpfeifchen und mein Glockenspielen
Dem guten Fürsten immer wohl gefielen.
Von seiner Güte will ich kindlich lassen,
Denn lang genug das Schweigen mich verdroß:
Das kleine Schließchen ist vom Mund gefallen,
Darf heut ja selbst gehn in ein großes Schloß.

(Kurzer Schall silberner Posaunen.)

Lohengrin.

Des Grales Ritter, bin ich hergesandt
Von König Parzival ins Badner Land:
Auf Monsalvat der Gralburg Tafelrunde
Entbietet Ehrfurcht Dir aus meinem Munde!
Nicht hab' aus Not die Fahrt ich hergelenkt;
In Deinem Reich wird Unschuld nicht gekränkt;
Hier braucht wehrloser Jungfrauschafft zu Frommen
Kein Ritter erst aus fremdem Land zu kommen.

Scenischer Prolog.

Wo es das Unrecht abzuwehren gilt,
Da schwingst Du stark in reiß'ger Hand den Schild.
Nun keh'r ich heim in schwangezog'nem Rahn,
Dem König, meinem Vater, sag' ich's an:
Daß ich an Deutschlands Rhein im Frühjahrswehen
Ein blühendes, beglücktes Volk gesehen!

(Einige charakteristische Takte aus den „Meisterfingern“.)

(Hans Sachs und Evchen; er kommt am Wanderstab, sie trägt ein Päckchen.)

Hans Sachs.

Nicht schüchtern, Evchen! sag' dein Sprüchlein! schau
Den edeln Herrn und die erlauchte Frau,
Wie sie so freundlich dir entgegen blicken,
Schnell tritt vor sie mit Knixen und mit Nicken!

Evchen.

Wir wanderten von Nürnberg Tag und Nacht —
Weil wir gedacht, daß es Euch Freude macht,
Hab' ich im Läcklein eine ganze Tracht
Nürnberger Pfefferkuchen mitgebracht.
Am Wanderstabe nahen wir heran,
Uns graut noch immer vor der Eisenbahn;
Nach alter Mode kommen wir zu Fuß.
Zum Feste soll ich ganz besondern Gruß

Scenischer Prolog.

Von Walter Stolzing, meinem lieben Helden,
Der hohen Herrschaft in Respekt vermelden.
Es tut ihm leid, dem fernem Bräutigam,
Daß er nach Karlsruhe nicht selber kam;
Er ritt nach seiner Burg und richtet ein,
Denn noch dies Frühjahr soll die Hochzeit sein.

Hans Sachs.

Mit Freuden ließ ich Draht und Schusterahle
Und schritt durch Wald und Flur zum Fürstenjaale,
Ließ auch die schweinsledernen Folianten
Verstauben auf des Bücherbortes Kanten.
Möchte mir heut ein Meisterlied zu singen
Für einen hohen Jubilar gelingen!
Wär' nicht ein bißchen Huld und Gunst dabei,
Wo bliebe dann die Meisterfingerei?
Nach Fürstenhuld, nach edler Frauen Gunst
Sehnt sich von jeher alle Meistertkunst:
Der Anerkennung Strahl ist ihr vonnöten,
Gleichgültigkeit muß jede Blüte töten.

(Mit erhobener Stimme.)

Ich weiß, Du ehrst der Künfte Meister auch,
Wie's zu Florenz der Medicäer Brauch,
Von deren Hof kein Künstler, kein Poet
Ohn' einen Lorbeerreiß von dannen geht.

Scenischer Prolog.

Nur der die Künstler, der die Dichter ehrt,
Der Fürst ist seiner Krone wahrhaft wert. —
Das Badnerland in Ehren blüh' und wach's!
Der alte Meistersinger wünscht's: Hans Sachs.

Genius

(von seinem Blumenhügel herabtretend).

Euch, Musen, sag' ich, euch, Gestalten, sag' ich Dank!
Nun rüftet und bereitet euch zu hohem Tun,
In feierlichem Zug mit mir hinan zu zieh'n!
Denn seht: aus Abgrundklüften steigt ein Tempel auf,
Von ew'gen Ruhmes Strahlen wunderbar beglänzt:
Der morgenrote Tempel der Unsterblichkeit!

(Ein säulenheller Tempel erhebt sich. In Vertiefung ragt die Büste des Großherzogs, überschwebt von einer goldkranzhaltenden Erscheinung. Der Festzug wallt dahin unter den Klängen eines Festmarsches. Um den Tempel gestalten sich Hütbigungsgruppen.)

Genius

(vor die Büste tretend).

Großherzog Friedrich, Dir, dem Schirmherrn echter Kunst,
Und Deinem kaiserhausentsprossenen Gemahl
Entbieten alle Künste ehrfürchtvollen Gruß
Und ihres Herzens unvergänglich tiefen Dank.
Was Du in langer, ruhmbekränzter Zeiten Lauf,
In fünfzig Jahren strahlender Vergangenheit,
Für uns getan, hingebungsvoll und treubeforgt,
All dies zu bannen in den einen Augenblick,

Scenischer Prolog.

Zu schwach ist meine Lippe — unaussprechlich ist's.
Doch was Dein Volk an diesem Tage ganz beseelt,
Den heißen Wunsch, der über alle Herzen fliegt,
Bis in die fernsten Täler seine Schwingen dehnt,
In dieser weihervollen Stunde künd' ich ihn:
Noch lange mögst Du gütig walten über uns!
Großherzog Friedrich, Segen auf Dein teures Haupt!
(Glockengeläute. Kanonendonner. Bannerchwanken. Festliche Bewegung
allenthalben.)

Chorgesang

(wie am Anfang).

Fleht zu Gott mit Händefalten,
Der die Weltgeschichte wog:
Kraftvoll mög' er uns erhalten
Friedrich, Badens Großherzog!

Genius

(an die Rampe tretend, in den festlich erleuchteten Hörraum mächtig rufend:)

Ihr alle, die ihr dieses Hauses heitern Raum
Festtäglichen Gewands und Herzens lauschend füllt,
Erhebt euch, hohen Jubels, ruft aus tiefer Brust:
Friedrich, dem Vater seines Volks, sei Heil, Heil, Heil!

